

Anspruchsvolle Sängerin mit gut ausgebildeter Stimme und großem Orchester. Sie singt deutsch, meist über Liebe, Hoffnung und Glück. Bei einer deutschen



Sängerin hat man gleich das Vorurteil parat: kitschige Schlagergöre. Auf Ulla trifft das nicht zu. Die Texte haben Sinn, nachzulesen im Booklet. Ein kräftiger Bigband-Sound umspült ihre überzeugende Stimme. Das Debutalbum lässt viel Potenzial erkennen. Mit vielen Sängerinnen hat sie den gleichen Himmel, aber nicht den gleichen Horizont.

robert voglhuber
ulla ihm | Ulla Ihm | Global Records

Schneeberger erhielt den Hans-Koller-Preis, die wohl wichtigste Auszeichnung für Musik in Österreich. Der talentierte Gitarrist genießt internationale Anerkennung und tritt überall



in Europa auf. Als eine CD in einer Ö1 Jazznacht vorgestellt wurde, wurde ich hellhörig. Ein ganz großer Virtuose unter den Wiener Gitarristen. Mit seiner Musik ehrt er Gitarren-Legende Django Reinhardt, aber auch lateinamerikanische Rhythmen werden bedient. Gypsy Jazz mit neuen Farbnuancen.

robert voglhuber
diknu schneeberger trio | Friends – A New Colour In Gypsy Jazz | City Park Records



Andreas Julius Fasching schreibt skurril-abgefahrene Songs über die „ganz normalen“ Abartigkeiten des österreichischen Lebensalltags. Das neueste Album „Grob“ seiner Band **Kuchradio** ist ein weiteres großartiges Werk des Grestner Dialekt-Singer/Songwriter-Liedermachers. Das momag traf ihn in seinem „Grob’n“, um über seine musikalische Arbeit zu plaudern.

interview: petra ortner

Da Andl ausm

Wann hast du begonnen, Lieder zu schreiben und Musik zu machen?

Es begann mit einer normalen Musikschul-Karriere. Also mit 9 Jahren Blockflöte, mit 10 Jahren Geige, mit 15 Gitarre. Ab dieser Zeit habe ich auch eigene Dialektlieder geschrieben. Ich spielte zum Beispiel auf dem „Grasberg Festival“ in Waidhofen teilweise auch schon meine Dialektlieder. Da waren zum Beispiel die Duttles aus Hollenstein (lachen) und andere ganz wichtige Bands. Das war total leiwand. Ich bin dabei geblieben, vorwiegend eigene Sachen zu spielen.

Wieso Dialektlieder? Die meisten beginnen ja mit englischsprachigen Songs. Habe ich auch gemacht. Also nicht geschrieben, aber viel

gesungen. Man war und ist ja irgendwie „sozial angebunden“. Und warum dann Dialekt? Er liegt emotional so viel näher als Hochdeutsch oder gar eine andere Sprache. Obwohl ich recht gut Englisch kann, ich unterrichte das unter anderem. Es gibt interessante Studien mit Leuten des öffentlichen Lebens – vor allem aus dem ländlichen Raum –, wo man versucht hat herauszufinden, wie die Leute reden, wenn sie „offiziell“ erscheinen wollen. Zum Beispiel der Landeshauptmann von Tirol. Wenn diese Leute ein wenig „gehänselt“ werden und es emotional wird, fallen fast alle schnell in den Dialekt hinein. Das bestätigt, was ich schon immer geglaubt und von mir selbst gewusst habe.

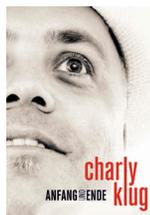
Deine Texte sind kritisch, manchmal bissig. Woher nimmst du deine Ideen?

Ich lese Zeitungen durch, vor allem die Lokal-Ausgaben. Die Gratis-Blätter sind voll mit höchst interessantem Stoff. Das sammle ich. Da es beim Lieder schreiben ums Komprimieren geht – ein Liedtext ist ja kein Roman – ist es schon super, wenn es tolle Überschriften gibt. So wie „Steinkirchnerin heiratet irgendwas“ – irgendetwas Unglaubliches (lachen). Oder „Heiratsschwindel“ war da jetzt. (lachen) Lauter solche Sachen. Solche Überschriften schneide ich aus und klebe sie zusammen. Ich führe so eine Art Journal über Sachen, die mir einfallen. Auch Sachen, die Leute reden. Da bediene ich mich ganz ungehemmt, weil da Sachen dabei sind,

momagewinnspiel

Wir verlosen 5 CDs:
„Anfang und Ende“

Charly Klugs Debüt-Austropop-Album. Aus dem Leben gegriffene Texte verpackt in eingängige Songs, die unter die Haut gehen.
Interview: Seite 52



Du willst gewinnen?
Schreib unter Betreff: Charly Klug
quiz@momag.at | Fax: 07442 52650-50 oder per Post: momag, PF 29, 3340 Waidhofen/Y. Bitte Anschrift & Tel.-Nr. angeben!

die wären mir nie eingefallen. Das kann ich nicht erfinden.

Hast du wegen deiner Texte schon mal Schwierigkeiten bekommen?

Voriges Jahr ist mir passiert, dass ich nur für das Internet den „Sodomie-Jodler“ machte und darin kam Andreas Gabalier vor. Da kann ich mich erinnern, dass Freunde meinten: „War das notwendig, den Gabalier hier mit hinein zu nehmen?“ Damit habe ich provoziert. Der ist wichtiger als die Bundesheer-Diskussion oder so etwas. Ich fürchte ja, dass er einmal Bundeskanzler wird. Ich habe mich schon vor dem Strache gefürchtet, jetzt kommt der Gabalier daher. (lachen)

Du hast schon mit vielen Musikern und Bands gearbeitet. Welche waren die Wichtigsten?

Derzeit ist es meine aktuelle Band – „Faschings Kuchlradio“. Super Gruppe. Es sind Spitzenmusiker dabei und denen gefällt es, etwas zu

same Konzerte in kleineren Beiseln gespielt. So ist das dann entstanden. Dann kam Peter Strutzenberger dazu. Er spielt bei uns Bass. Er wiederum kannte den Volker Galasch, der bei uns Steirische Harmonika spielt. Er hat sehr viel Erfahrung, Routine und Können mitgebracht, weil er bei den „Tanzgeigern“ gespielt hat. Er ist eigentlich auch der Musiker, der von uns allen am weitesten auf der Welt unterwegs war. Witzig: mit der „Steirischen“ kommst du bis nach Tokio und nach Amerika. (lachen)

Mit diesen Musikern war die Grundbesetzung dann auch gemacht. Da gibt es natürlich auch „Satelliten“, da die Jungs ja alle Profis sind und immer wieder mal keine Zeit haben. Darum gibt es Substitute, wie zum Beispiel die Miki Liebermann, die Ex-Lilli Marschall vom Ostbahn Kurti. Eine ganz tolle Gitarristin und auch ein netter Mensch. Als Schlagzeuger war jetzt Klaus Pérez-Salado, der Schlagzeuger der

Aber Ideen dürfen die anderen schon einbringen?

Ja, musikalisch. Auf jeden Fall. Der Sound der Band lebt sehr von den musikalischen Ideen der Musiker. Also es ist nicht so, dass ich nur Singer/Songwriter bin. Ich spiele auch gut „nicht Klassische Geige“, also Rock und Richtung Irische Musik. Ich habe vom Musizieren als

viel Grund haben, wo alles schief ist, alles runterkugelt, wo einfach nicht viel Platz ist? Damit beschäftige ich mich. Mit solchen Sachen. (lachen)

Du schreibst jetzt auch ein Bühnenstück, hab' ich gesehen.

Ja, daran arbeite ich jetzt schon ungefähr ein paar Jahre. Daran arbeite ich immer wieder

»Der Andreas Gabalier ist wichtiger als die Bundesheer-Diskussion oder so etwas. Ich fürchte ja, dass er einmal Bundeskanzler wird.«

„nur Musiker“ auch viel Ahnung, was die Kommunikation schon erleichtert. Was vielleicht auch eine Stärke beim Kuchlradio ist: wir singen alle vier, was auch super ist. Das macht einen schlanken Fuß. So ein Männergesangsverein. (lachen)

Wieso heißt das neue Album „Grob'n“?

Das kommt vom „Grob'n“ wie dieser, wo ich hier wohne. Also von so einem Graben kommt das. Denn das könnte ja auch „schaufeln“ bedeuten. Reinsberg ist ein gutes Beispiel, das ist im „Grob'n“ drin. Und ich bin ja auch in solchen Gräben herumgefahren. Ein Tal ist etwas weiteres, aber hier haben wir mehr einen „Grob'n“. (lachen) Und ich habe mir überlegt – also wenn man da so durchwandert, durchfährt und auch einmal stehen bleibt – warum die Leute früher in so einen „Grob'n“ gezogen sind, wo sie nicht

zwischen durch. Inzwischen bin ich auch schon mit dem ersten Akt fertig. Du meinst „Figl in Gresten“.

Genau.

Das ist der momentane Arbeitstitel.

Worum soll's da gehen? So ungefähr.

Es ist ein Versuch einer Mostviertler Posse. Etwas ganz opulentes, da geht's voll zu. Die Grundidee ist, dass nach politischen Umstürzen in Niederösterreich die Freiwilligen Feuerwehren die Macht übernehmen. (lachen) Und in einem „Shakespearenen Szenario“ zwischen der Konkurrenz unter den verschiedenen Freiwilligen Feuerwehren und dem Kampf gegen die eigene Bevölkerung, habe ich versucht eine Liebesgeschichte hineinzupflanzen. Also der erste Akt ist fertig, und da überfallen dann Terroristen ein Zeltfest, werden aber geschlagen vom auftretenden Schwarzenegger.

Du hast schon einige Auszeichnungen für deine Musik erhalten. Wie wichtig sind dir diese?

Sehr. (lachen) Ich mach' das nur wegen dem. Nein, doch. Klar sind sie mir wichtig. Man freut sich über die Auszeichnungen, wie ich sie bekommen habe, wie zum Beispiel den Concerto-Poll. Ich freue mich sehr über jede Form der Anerkennung. ○

„Grob'n“

machen, wo nicht nur Perfektion gefragt ist. Sie sind alle im Popbusiness zuhause und spielen was weiß ich wie viele Gigs für unterschiedlichste Leute. Und ich bin stolz darauf, dass sie auch mit mir spielen. Es zeigt, dass ich sie auch persönlich motivieren kann, ohne die viele Kohle, die bei Pop- oder Rock-Sachen dahinter ist.

Christl Stürmer, mit dabei. Bei „Grob'n“ war auch Mandana Nikou von Solidtube als Sängerin mit von der Partie.

Reden beim Songwriting alle mit?

Da bin ich der Chef. Ich bin der typische Songwriter. Meine Lieder. Und aus. (lachen)

Wie hast du die Mitmusiker gefunden?

Ich bin 1995 nach Wien gezogen und habe dort Gottfried Gfrerer kennengelernt. Musikalisch haben wir uns schon gekannt. Ich wusste schon, dass er ein super Fingerpicking-Gitarrist ist und er wusste, dass ich Lieder schreibe und kannte auch meine Grazer Band „Graymalin“. Wir haben viele gemein-

